

Clemens Kuby
Unterwegs in die nächste Dimension

Clemens Kuby

Unterwegs in die nächste Dimension

Meine Reise zu Heilern
und Schamanen

Kösel

Bildquellen (alle Nutzungsrechte beim Autor):

Thomas Falke: S. 81; Ward Holmes: S. 82;

Gerardo Milsztein: S. 175, 189, 197;

Liane Theuerkauf: S. 223; Gabriele Wengler: S. 53, 57.

Alle übrigen Fotos: Clemens Kuby.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. GFA-COC-1298

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier

Munken Premium liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

13. Auflage 2007, 78.–89. Tausend

Copyright © 2003 Kösel-Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlag: Kosch Werbeagentur GmbH, München

Umschlagmotive: Astrid Kuby (Autorenporträts);

ZEFA/F. Lukasek (Landschaft)

Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-34469-7

www.koesel.de

Vorwort

Prof. Dr. med. Franz Porzsolt

Ohne jeden Zweifel verdient das Buch den Titel *Unterwegs in die nächste Dimension* in mehrfacher Hinsicht. Es führt in Bereiche, die dem Alltagsdenken weitgehend abhanden gekommen sind und die uns nun dazu auffordern, die eigene Bewusstseinssebene zu erweitern.

Der Autor hat über viele Jahre hinweg Heiler und Schamanen in aller Welt besucht und damit ein beeindruckendes Dokument über Geistiges Heilen geschaffen. Es ermöglicht, ein anderes Verständnis für Heilung zu entwickeln, sofern wir bereit sind, den Blickwinkel zu verändern und Vorurteile gegenüber Heilern abzubauen.

Der Autor selbst ist unterwegs in eine neue Dimension. Er beschreibt am Beispiel seines persönlichen Schicksals, wie man plötzlich – und diese Ereignisse kommen meistens sehr plötzlich – in eine hoffnungslose Lage gerät, die jegliche Aussicht auf Gesundung zunichte macht. Oft gibt es eine lange Vorgeschichte dazu, die man durch sorgfältiges Nachdenken im Nachhinein selbst entdecken kann. Es ist ungemein spannend, zu lesen, wie Clemens Kuby trotz der Hoffnungslosigkeit seine Situation und das Geschehene als Herausforderung begreift. Er entscheidet im tiefsten Innern, nicht aufzugeben, und überlässt sich der Führung einer unterbewussten Ebene. Seine Reise in die nächste Dimension beginnt. Auf diese Weise gelingt es ihm, viele Bereiche, die wir der Gesundheit zurechnen, zurückzugewinnen. Eindrucksvoll wird klar, wie man das Besondere der wiedergewonnenen Gesundheit beschreiben kann oder anders ausgedrückt: Nur wenn Gesundheit fehlt, kann man erkennen, aus wie vielen einzelnen Dimensionen Gesundheit wirklich be-

steht und wie viele verschiedene Komponenten dazu beitragen, dass sie sich konstituiert. Das wird am Beispiel des Autors und anderen, über die er schreibt, besonders deutlich. Stellt man diesen Überlegungen die Systeme und Methoden gegenüber, mit welchen wir Gesundheitsleistungen noch immer bewerten und vergüten, möchte man verzweifeln.

Auch der Leser gelangt durch dieses Buch in eine neue Dimension. Viele von uns hatten irgendwann in ihrem Leben das Ticket für eine solche Reise bereits in der Tasche. Es war ihnen dabei aber nicht klar, dass sie es selbst in der Hand hatten, die Dinge zum Positiven hin zu verändern. Es sind die Verzweifelten, die armen Teufel, die ihre Reise noch vor sich haben, aber nicht wissen, dass es eine andere Reisemöglichkeit als die herkömmliche gibt.

Mancher wird sich im Buch wiederfinden und wissen, was es heißt, »auf null zu sein« oder wenn »das Ego verhindert, mit der Seele zu reden«. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass es immer wieder Menschen gibt, die nicht bereit sind, sich mit ihrer Situation abzufinden, und deshalb versuchen, alle noch verfügbaren Energien zu mobilisieren. Wie bei Sportlern wächst in ihnen die maximale Entschlossenheit, Höchstleistungen zu vollbringen. All jene, aber auch alle, die sich ohnehin aufmachen wollen, hinter den Horizont zu schauen, werden beim Lesen eine neue Dimension kennen lernen. Nur weil wir noch keine Messmethoden haben, diese neuen Dimensionen zu ermessen, sollten wir nicht behaupten, dass es sie nicht gibt. In der Wissenschaft gilt »Absence of evidence does not constitute evidence of absence« (Wenn man im Wald keine Pilze findet, bedeutet das nicht, dass es dort keine gibt).

Wenn einer dann seine Reise in die nächste Dimension antritt und in einer noch so aussichtslosen Situation seine Gesundheit wiedergewinnt, kommentieren die Kritiker abwertend, dass es diese Fälle einer spontanen Heilung schon immer gegeben habe. Stimmt, die gibt es vereinzelt und es trifft auch

zu, dass die Medizin in vielen anderen Fällen den erwünschten Effekt mehr oder weniger erzielen konnte. Doch Hand aufs Herz, waren es immer unsere Heilmethoden, die wirksam wurden, und nicht doch sogenannte Spontanheilungen, und waren es zudem nicht wesentlich mehr Fälle, in welchen der erwünschte Effekt nicht erreicht werden konnte? Sollten wir uns nicht fragen, ob wir in diesen Fällen in der nächsten Dimension nicht weitergekommen wären? Es sind ja nicht die Ergebnisse, über die wir uneins sind; Uneinigkeit besteht lediglich im Modell, das die Ergebnisse erklärt.

Clemens Kuby bietet uns aufgrund seiner reichen Erfahrung mit sich selbst und anderen ein Modell an, mit dem wir Geistiges Heilen ernst nehmen und mit den gleichen Methoden bewerten können, die wir auch bei unseren akzeptierten Heilmethoden anwenden. Es geht nicht um ein Entweder-Oder, sondern um ein Sowohl-als-Auch. Das Buch *Unterwegs in die nächste Dimension* hilft uns, diesen Bewusstseinsprung zu vollziehen.

Ulm, im Juli 2003
Franz Porzsolt*

* Prof. Dr. med. Franz Porzsolt leitet die Klinische Ökonomik am Universitätsklinikum Ulm und die Arbeitsgruppe Evidence Based Health Care am Humanwissenschaftlichen Zentrum der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Sein Arbeitsschwerpunkt befasst sich mit der Beschreibung des Wertes (nicht der Kosten) von Gesundheitsleistungen aus der Sicht des Patienten.

Inhalt

Prolog	13
--------------	----

Aufbruch 17

Katharsis – ohne Reise	19
------------------------------	----

- Null-Punkt 23
- Seele vice versa Ego 26
- Wunder erforderlich 29
- Neuer Horizont 33
- Selbstheilung 40
- Konsequenzen 48

Dalai Lama – Ladakh	52
---------------------------	----

- Praktischer Buddhismus 58
- Erforschung des Geistes 63
- Begrenzung des Denkens 67
- Geist oder Materie? 72
- Living Buddha 80
- Tibet – Widerstand des Geistes 88
- Folter gegen Spiritualität 94

Karmapa – Tibet und Nepal	101
---------------------------------	-----

- Wiedergeburt miterleben 105
- Eine Person – zwei Leben 108
- Das Wiedersehen 111

Sai Baba – Indien	116
-------------------------	-----

- Erster Kontakt 121
- Heilung durch Zauber 125

Die Todas – Südindien	131
Ein Volk von tausend Menschen	134
Religion als Macht	139

José Silva – Deutschland und USA	146
--	-----

Unterwegs 151

Evgeny Boderenko – Russland	153
Experimente	159

Godfrey Chips – USA	166
Unwetter	169

Laurence Cacteng – Philippinen	174
Wirksame Illusionen	179
Das Philippinische Wunder	181

Lhamo Dolkar – Nepal	186
Seinen Körper verleihen	188
Demut	192

U Shein – Burma	194
Heiler und Alchemist	195
Besetzungen	199
Tabletten allein heilen nicht	201

HiAh Park – Korea	203
Aufruhr der toten Seelen	206
Wunder erwartet	212

Papa Elie – Burkina Faso	215
Schamane als TV-Show	218
Don Agustin – Peru	222
Aus der Dschungel-Apotheke	226
Was stimuliert?	231
Scheich Ibrahim – Sudan	235
Sufis sind Muslime	236
Krankheit als Katalysator	239
Ich werde zum Medium	241
11. September	246
Begierde	249

Ankommen 253

Experiment Menschsein	255
Die Schöpfung	256
Teilen und Verdichten	257
Leidvolle Wirklichkeit	261
Dialektik des Seins	264
Vertreibung aus dem Paradies	268
In der Not	273
Kontinuität des Geistes	282
Meditation	285
Kontrollierte Wiedergeburt	288
Liebe und Karma	292
Partnersuche	294
Karma erkennen	295
Wunschkind	296
Antrieb Sehnsucht	301
Karma-Therapie	302
Körperbewusstsein	306

Gier regiert	313
Innovation im Gesundwerden	316
Kirche und Heiler	321
Wer heilt, hat Recht	324
Angst vor Krankheit und Tod verlieren	326
Sterben will gekonnt sein	328
Nachuntersuchung	333
Dank	335
Kontakt	338

Prolog

Die Themen meiner Kino-Dokumentationen erschienen mir stets unausweichlich und meistens erlangten sie lebensverändernde Bedeutung. Sie zogen mich so stark in ihren Bann, dass ich über Jahre an ihnen arbeitete. Bei *Living Buddha* zum Beispiel waren es sieben Jahre, den *Todas – am Rande des Paradieses* vier Jahre und dieses Mal, bei dem gleichnamigen Film *Unterwegs in die nächste Dimension*, fünf Jahre.

Der Auslöser war eine Katastrophe. Ich bin schwer krank gewesen mit der Diagnose »unheilbar« und konnte mich dann selbst auf intuitive Weise heilen – oder, je nach Glaubenskonzept, hat Gott, der Zufall, das Karma, das Glück oder das Schicksal mich geheilt. Danach wollte ich wissen, wie Geistige Heilung zustande kommt, bei mir und in anderen Fällen.

Es hieß, Geistiges Heilen sei Schamanismus und den gäbe es nur in exotischen Ländern. Also besuchte ich sie auf allen Kontinenten und machte ausführliche Erfahrungen mit Heilern aller Art. Ich stellte fest, dass man mit Schamanismus etwas mystifiziert, das jeder Mensch besitzt und was überhaupt nicht exotisch, sondern eine Funktionsweise unseres Gehirns ist. Das Gehirn will und kann nicht unterscheiden zwischen real und fiktiv. Wirklichkeit ist nicht das, was wahr ist, sondern das, was wirkt, und das Fiktive wirkt oft sogar noch stärker als das Reale, wie jeder Theater- und Kinofan weiß.

Schamanen und Heiler sind genauso wenig Scharlatane wie Regisseure und Schauspieler. Der Schamane versteht es als Performancekünstler, seine Klienten mit Zauberei und Entertainment so zu beeindrucken, dass sie echte körperliche Reaktionen zeigen. Er macht sich zu Eigen, dass der Mensch sich letztlich immer selbst heilt. Unter diesem Gesichtspunkt ist alles, auch das, was die Schulmedizin macht,

»nur« Stimulus für die Selbstheilungskräfte. In diesem Buch werden viele Beispiele für erfolgreiche geistige Heilungsprozesse beschrieben.

Natürlich gibt es weder eine Garantie noch eine Krankenversicherung für die Aktivierung der Selbstheilungskräfte, aber es gibt einen Weg dahin. Es ist der Weg zur eigenen Seele, der Ort, wo jede Krankheit und jede Heilung beginnt. Um diesen Weg einzuschlagen, müssen wir uns primär als geistiges und nicht als materielles Wesen verstehen. Dieser Umdenkprozess ist in unserer Kultur, in der die Kirchen uns zum Arzt und nicht zu Gott schicken, um geheilt zu werden, das Schwierigste. Alles, was uns umgibt, verleitet uns zu einem materialistischen Weltbild; mit diesem Weltbild sind wir auf die materiellen Interventionen der Apparatedizin festgelegt.

Viele Ärzte, Heilpraktiker und andere Heilberufler praktizieren mehr oder weniger offen, neben ihren materiellen Interventionstechniken, Geistiges Heilen. Viele Menschen wissen, dass sie ein geistiges Wesen sind, und kurieren sich mit diesem Bewusstsein selbst. Jetzt ist es an der Zeit, sich zu outen. Die Gesellschaft braucht diese Erfahrungen.

Wir wissen alle, dass unser Gesundheitssystem mit dem technischen Körperverständnis und der Apparatedizin auf Dauer nicht funktioniert; nicht nur, weil es zu teuer geworden ist und uns Arbeitsplätze in großem Stil kostet (Stichwort: Lohnnebenkosten), sondern auch, weil Heilerfolge immer schwerer zustande kommen.

Machen wir uns die Erfahrungen armer Länder zu Eigen, die nicht das Geld für eine teure, materielle Medizin haben und seit Urzeiten geistige, preisgünstigere Interventionen beherrschen, lernen wir von unseren einheimischen geistigen Heilern und berücksichtigen wir, was die moderne Forschung über unser Gehirn weiß – dann ist eine wirkliche Gesundheitsreform möglich, bezahlbar und für unser Wohlergehen ein Geschenk.

Jeder kann heute die Gesundheitsreform in die eigenen Hände nehmen und seine Selbstheilungskräfte aktivieren. Es gibt bereits viele Praktiker, Autoren und Berater, die uns wirkungsvolle geistige Werkzeuge mit auf den Weg geben. Bewusst verzichte ich darauf, sie zu zitieren, denn ich wüsste nicht, wo ich anfangen und aufhören sollte. Es sind zu viele Einflüsse, denen ich in diesem und früheren Leben ausgesetzt war, um jetzt belegen zu können, wie meine Gedanken entstanden sind.

Jeder, der den Entschluss fasst, sein Weltbild zu ändern, findet seine Wegweiser. Es gibt nicht den einen richtigen Weg, jeder folgt seiner Wahrheit. Er darf sie nur nicht zum Dogma machen, das führt zu Intoleranz und Krieg. Die Idee, der Wunsch, die Sehnsucht, das Gebet, das Mantra, die Hinwendung, die Absicht – all das ist unser stärkster Antrieb in diesem lebendigen Universum. Wenn wir damit unser Glück schmieden, formen wir unser Schicksal selbst.

Viel Freude und Erfolg dabei.

Ihr
Clemens Kuby

*für
meine
Kinder*

Aufbruch

Katharsis – ohne Reise

Meine Seele zu respektieren, sie überhaupt wahrzunehmen und das Gespräch mit ihr zu suchen beginnt, als ich 33 Jahre alt bin und einen tragischen Unfall erleide. Heute muss ich mir eingestehen, dass ich diesen Unfall in einem Zustand von Ausweglosigkeit unbewusst herbeigeführt habe. Ich stürze in einer kalten, regnerischen Nacht um 3 Uhr 20 aus dem Fenster meines Dachgeschoss-Studios aus 15 Metern Höhe auf Asphalt. Ein Krankenwagen bringt mich 87 km weit ins Kreiskrankenhaus von Bad Mergentheim bei Würzburg, von wo aus man mich mit einem Hubschrauber in die europäische Querschnittsklinik nach Heidelberg-Schlierbach verlegt.

Nach drei Tagen intensiver Diagnostik und Beratungen darüber, wie und wann man mir beibringt, wie mein weiteres Schicksal aussehen wird, tritt Prof. Dr. Paeslack, Chefarzt der Klinik, an mein Bett und erklärt mir ohne Umschweife, was Sache ist: Rollstuhl für immer! Ich bin ab dem 2. Lendenwirbel, also genau ab der Hüfte, querschnittsgelähmt, der Wirbel zertrümmert.

Ich vernehme eine Stimme in mir, die sagt: »Bleib ganz ruhig. Nur keine Panik.« Wenn mich nicht alles täuscht, spricht da meine Seele. Mit wem aber redet sie? Mit sich selbst? Nein, es scheint so, als rede sie mich von außerhalb an. Wer bist du, der das feststellt?

Das bin ich mit meinem Ego. Ich stehe meistens auf der Seite meines Egos, selten auf der Seite meiner Seele. Ein Zwiegespräch meines Egos mit mir gibt es nicht bzw. kann es nicht geben, denn sobald ich mich mit meinem Ego nicht mehr identifiziere, das heißt mich außerhalb von ihm stelle, löst es sich auf ins Nichts.

Bei der Seele ist das anders. Auch wenn ich mich nicht mit ihr identifiziere, löst sie sich nicht auf. Irgendwo ist sie immer; sie kann verstummen, sie kann außer Sichtweite geraten, aber immer bleibt ein leichtes dehnbares Band zwischen ihr und mir bestehen. Jetzt, wo man mir eröffnet, dass mein Leben verwirrt ist, steht sie direkt und ohne Ablenkung groß und klar vor mir.

Ich kann ihr nicht mehr ausweichen, schon physisch nicht. »Physisch« klingt in diesem Zusammenhang mit der Seele vielleicht merkwürdig, aber in meinem Fall bezieht es sich auf den *Streyker*. Der *Streyker* ist ein ganz schmaler, mit Segeltuch bespannter Aluminiumrahmen in Körpergröße, auf den man mich bäuchlings gepackt hat, nackt, die Arme am Körper, die Zehen über den Segeltuchrand, die Stirn und das Kinn jeweils auf einem schmalen Polster, sodass Mund, Nase und Augen frei nach unten schauen. Gemäß eines vom Arzt exakt festgelegten Lagerungsplanes werden auf der Rückseite meines Körpers viele kleine, harte und weichere Kissen verteilt und am Schluss von einem Stationsarzt überprüft.

Nun wird der zweite Aluminiumrahmen mit bespanntem Segeltuch von dem Haken an der Wand neben mir genommen, exakt über den anderen Rahmen platziert, auf dem ich liege, und mit einer großen, kreisrunden, im Durchmesser etwa 1 Meter großen, mechanischen Klemme, die in der unteren Hälfte auf Rollen läuft, mit dem anderen Alurahmen fest verbunden. Ich werde aufgefordert, auszuatmen, dann den Atem anzuhalten – und in diesem Moment wird die Klemme zusammengepresst, bis mir Druck und Schmerz kurz die Sinne rauben und ich werde – wie ein Sandwich – blitzschnell vom Bauch auf den Rücken gewendet. Auf diese Weise soll sich meine Wirbelsäule keinen Millimeter verschieben. Dann wird mit tröstenden Worten die Klemme wieder geöffnet und ich liege auf diesen diversen, arrangierten Kissen so auf

dem Rücken, dass die Bruchstelle in meiner Wirbelsäule überdehnt wird.

Das Ganze wiederholt sich alle drei Stunden in umgekehrter Richtung. Eine andere Lage Kissen wird auf der Vorderseite meines Körpers nach Plan gelagert und wieder werde ich in der Schraubzwinde gewendet und schaue danach durch das Fenster in meinem Alurahmen auf ein kleines Resopaltischchen, dessen Höhe einstellbar ist.

Durch das ständige Wenden vermeidet man bei wochenlangem und monatelangem absolutem Stillliegen Druckstellen an der Haut, die zu schweren Wunden führen können. Liegt aber auch nur ein einziges Kissen verkehrt, führt dies zu Muskelspannungen, die so unerträglich werden, dass man entweder ausnahmsweise zurückgedreht und das Kissenarrangement überprüft wird oder aber es wird einem nahe gelegt, sich daran zu gewöhnen bzw. die Unbequemlichkeiten bis zur nächsten planmäßigen Drehung zu ertragen. Wer da empfindlich ist, bettelt die Pfleger und Schwestern um Minuten an, die sie vor der Planzeit kommen mögen, um einen aus der unerträglichen Lage zu befreien – nur, um früher in die nächste unerträgliche Lage zu kommen.

Ich nehme diese körperlichen Quälpunkte als mentale Herausforderung an und versuche sie zu ignorieren. Nach einer Weile funktioniert das in 90% der Fälle. Da, wo es nicht gleich oder erst später funktioniert, ist es für mich eine interessante Übung, zu beobachten, wann mein Geist anfängt, sich um andere Dinge, als um Jucken, Drücken, Klemmen oder Ziehen im Körper zu kümmern. Das gilt auch für die starken Schmerzen, von denen ich reichlich, sehr reichlich habe.

Zugleich lässt sich nicht ignorieren, dass man bei einer Querschnittslähmung seine Toilette nicht mehr steuern kann und man zum Baby wird, das noch in die Windeln macht, allerdings künstlich, von schweren Abfuhrmitteln herbeigeführt. Die Möglichkeit, Wasser zu lassen, wird durch Katheter ersetzt,

wobei mir ein 50 cm langer Schlauch durch die Harnröhre in die Blase geschoben wird. Ein schwieriges Unterfangen. Bei zurückgezogenem Penis schiebt sich der Schlauch nur schwer hinein, und obwohl man eigentlich nichts spürt, ist es dennoch furchtbar unangenehm. Ist der Schlauch ganz eingeführt, klopfen sie einem mit der Faust auf die Blase, bis sie sich entleert und der Urin durch den Plastikschlauch in einen durchsichtigen Beutel läuft, der am Bettgestell hängt. Seine Menge wird genauso exakt gemessen wie das, was man trinkt. Die Bilanz muss stimmen auf relativ hohem Niveau, sonst wird man zusätzlich anderweitig schwer krank.

Lesen kann ich nur, wenn ich auf dem Bauch liege und mir ein Pfleger oder eine Schwester die Seiten umblättert. Manche Patienten lassen sich Kopfhörer aufsetzen und die Kassetten umdrehen. Für mich gibt es erst mal weder das eine noch das andere.

Wir liegen zu sechst in einem sehr großen Zimmer mit ausreichend Platz zwischen den Betten, sodass Rollstühle auf beiden Seiten heranzufahren können. Sehen kann ich meine Zimmergenossen zum ersten Mal, als die Pfleger große, fahrbare Schwenkspiegel so aufstellen, dass ich über zwei, drei Spiegel ihre Gesichter zu sehen bekomme, denn in den ersten zwei Monaten ist es mir nicht möglich, den Kopf zu drehen oder zu heben. Es ist eine Null-Stellung. Die Nervenschocks, die ich schon durch die kleinste Bewegung meiner Wirbelsäule auslöse, sind viel heftiger als 220 Volt.

Besuch möchte ich keinen. Es gibt ihn auch nicht so fern der Heimat und aller meiner Freunde. Zwischen dem mühevollen Füttern, Waschen und Windeln bleibt viel Zeit, um auf die Seele zu hören. Die Stimmung im Zimmer ist schwer und weich zugleich, das Durchschnittsalter 27. (Das entspricht genau dem Bundesdurchschnitt aller Querschnittseintritte.) Die meisten sind Sportler, groß, stark, topfit. Drachenflieger, Hobbyrenn-